



## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

»Ambivalent« – mit diesem Wort lässt sich wohl am ehesten beschreiben, wie internationale Unternehmen Südafrika seit einiger Zeit sehen. Während die einen die Republik am Kap noch immer für den attraktivsten Standort in Afrika halten, prophezeien andere der 20 Jahre alten Demokratie den wirtschaftlichen Niedergang, weil dem Land der Entwicklungsvorsprung gegenüber anderen Staaten Subsahara-Afrikas nach und nach abhanden komme. Und tatsächlich zeigen sich auch deutsche Unternehmen zum Teil verunsichert und strecken ihre Fühler in andere Regionen aus.

Aber die Wahrheit liegt bekanntlich in der Mitte. Ja, Nigeria, Ghana oder Kenia holen auf. Aber Südafrika fällt eben nicht zurück. Für Deutschland war, ist und bleibt das Land der größte Wirtschaftspartner südlich der Sahara. Die Firmen vor Ort halten dem Land deshalb die Treue. Sie berichten von Schwierigkeiten, aber eben auch von guten Geschäftsperspektiven.

Soll deshalb am Kap am besten alles so bleiben, wie es ist? Natürlich nicht. Es muss nachgebessert werden. Die Industrialisierung braucht endlich einen Schub. Reformen für mehr Arbeitsmarktflexibilität und eine bessere Fachkräfteausbildung müssen her. Stärkere Investitionen in Forschung, Bildung und Infrastruktur sind dringend notwendig.

Es sind deutsche Unternehmen, die diese Entwicklung unterstützen können – und sie machen es bereits. Und es ist die Bundesregierung, die einiges dafür tun kann: Durch intensive bilaterale Konsultationen beispielsweise und indem sie nicht müde wird, eine rationalere Wirtschaftspolitik zu fordern und für Kooperationen mit deutschen Unternehmen zu werben.

Das Deutsch-Südafrikanische Wirtschaftsforum im September und die anstehenden Beratungen in der Binationalen Kommission sind erstklassige Gelegenheiten dafür. Ein Heft zu Südafrika haben wir jetzt schon gemacht.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Christoph Kannengießer  
Hauptgeschäftsführer